

Verehrte Leser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **64 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **10.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-412705>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Nachrufe

Am 21. Februar verstarb

Luise Inauen-Lustenberger.

Luise Lustenberger, geboren am 18. Mai 1905 in Luzern, verlebte eine schwere Jugendzeit. Weil sich ihr Vater als militanter Vorkämpfer für die Rechte der Arbeiter einsetzte, verlor er seine Stelle, und die Familie geriet in eine eigentliche Notlage. Die Tochter Luise, die das rebellische Temperament ihres Vaters geerbt hatte und dessen Vorbild ihren Charakter formte, schlug sich durch, so gut es ging. Ihr innerstes Anliegen waren die brennenden Gewerkschaftsprobleme; sie stach hervor durch soziale Gesinnung, Hilfsbereitschaft, Einfühlungsvermögen in die Sorgen anderer; mit rascher Auffassungsgabe griff sie zuversichtlich und schaffensfroh zu, wo es Ungerechtigkeiten zu beseitigen galt.

Ihr Gerechtigkeitsgefühl äusserte sich namentlich im spanischen Bürgerkrieg. Sie sammelte beharrlich Geld für dessen Opfer und lernte bei dieser Hilfstätigkeit auch ihren späteren Ehemann, Josef Inauen, kennen, der damals sein Leben im Kampf gegen die faschistischen Unterdrücker des spanischen Volkes einsetzte. 1944 schlossen die beiden weltaufgeschlossenen und gesinnungsverwandten Menschen den Ehebund, in dem sie sich als Kampfnaturen in idealer Weise ergänzten, er als Sekretär des Bau- und Holzarbeiterverbandes, sie als seine Staufächerin. Durch Lebenserfahrung gereift, traten sie beide als aktive Mitglieder der Ortsgruppe Bern der FVS bei. Frau Inauen hat sich selber nie geschont und musste mit beginnendem Alter dafür büssen. Ab 1972 gab es lange Spitalaufenthalte und schwierige Operationen, die ihre Kräfte aufzeherten. Seit 1978 war sie auf den Rollstuhl und die aufopfernde Pflege ihres Gatten angewiesen. Man redet oft so leicht hin von Tragik; hier war sie Tatsache. Die beiden Gesinnungsfreunde kämpften vereint durch alle Höhen und Tiefen des Menschseins. Josef Inauen ermöglichte seiner kranken Gattin in unermüdlicher Liebe den Kontakt mit der nähern und weitem Umwelt. Es war rührend zu sehen, wie er mit unendlicher Zartheit die Hilfsbedürftige betreute und sie im Rollstuhl zu allen Veranstaltungen der FVS führte. Nie hörte man sie klagen, weder sie, noch ihn. Er schonte die eigenen Kräfte nicht, konnte aber nicht verhindern, dass die ihrigen immer mehr schwanden, bis die Ermüdete am 21. Februar, im sechsundsiebzigsten Jahr ihrer Lebensreise still jenes letzte Ufer erreichte, von dem niemand zurückkehrt. Für unseren Josef Inauen ein neues Leid — aber auch eine neue Würde. J.St.

Am 27. Februar 1981 haben wir von unserer verehrten Gesinnungsfreundin

Hilda Mettauer-Philippe

für immer Abschied genommen. Sie war die liebe und treue Gattin unseres langjährigen Kassiers Gustav Mettauer. Während mehr als 30 Jahren war sie Mitglied unserer Ortsgruppe und teilte mit dieser Freud und Leid. Sie verschied am 23. Februar an den Folgen einer Gehirnblutung.

Frau Mettauer, geb. 1914, verlor schon mit 4 Jahren ihre Mutter. Später verheiratete sich ihr Vater zum zweitenmal. Trotz ihrer schweren Jugend fand sie inmitten der Kriegszeit ihr Glück bei unserem Gesinnungsfreund Gustav Mettauer. Sie heirateten 1944 und zogen mit grosser Liebe und vorbildlichem Pflichtbewusstsein drei Töchter gross. Ungeachtet ihrer Familienpflichten fand die Verstorbene Zeit für geistige Bildung, für den Sozialdienst und für einen lebendigen Kontakt mit der Natur. Wo Hilfe nötig war, packte sie zu und scheute nie vor der Arbeit zurück. Mit grosser Liebe pflegte sie ihr gemütliches Zuhause. Besondere Freude bereitete ihr der kleine, fröhliche Hund «Dandy», der sie jetzt gewiss vermisst.

Wir werden der Verstorbenen ehrenvoll gedenken.

Ortsgruppe Olten
J. Roehri, Präsident

In ihre Ursprungsheimat zurückgekehrt ist am 11. März Frau

Emma Hauser-Gosteli,

die Witwe unseres verdienten Gesinnungsfreundes Charles Hauser, der ihr vor fünf Jahren im Tod vorangegangen war.

Am 7. Juli 1893 in Bümpliz geboren und in äusserst bescheidenen Verhältnissen aufgewachsen, ehelichte die nunmehr Verstorbene 1920 ihren Lebensgefährten und schenkte ihm den von Geburt an schwerbehinderten Sohn Charlie, den beide, Vater und Mutter, mit bewundernswerter Hingabe und Aufopferung durch sein erschwertes Leben geleiteten und dafür seine innige Dankbarkeit ernteten.

Frau Hauser war ein Mensch der Stille; sie wirkte im Schatten ihres temperamentvollen Gatten und verstand es in ihrer eigenen Art, ein ruhig dahinfließendes Familienleben zu schaffen. Was alles sie gemeinsam mit ihrem Gatten zu tragen hatte, weiss am besten der Sohn Charlie, der wachen Geistes immer anzuerkennen wusste, mit wieviel unendlicher Liebe und Geduld sich seine Eltern für ihn einsetzten.

Nach dem Hinschied des Gatten meldeten sich die Beschwerden des Alters bei der Unermüdlichen. Mit ihrem Sohn zusammen zog sie im Dezember 1975 ins Pflegeheim Kühlewil, wo dann beide betreut wurden, bis der Tod Frau Hauser vom mühsamen Dahinsiechen in ihren letzten paar Lebensjahren erlöste.

Zu den wenigen bisherigen Freunden, die sich noch um ihn bemühten, hat Charlie in Kühlewil neue gefunden. So steht er wohl nun allein, aber nicht verlassen da.

J.St.

ihrer Kinderzeit wusste sie mit gesundem Lebenssinn gut zu überwinden.

Nach der Schulzeit besuchte sie kaufmännische Kurse und bildete sich zur Bürolistin aus. In dieser beruflichen Eigenschaft arbeitete sie fleissig und gewissenhaft in verschiedenen Betrieben.

Seit 1944 lebte sie in glücklicher Ehe mit dem Postbeamten Hubert Giroud. Als vor zwei Jahren ihr Lebensgefährte starb, war das für sie ein harter Schlag. Die Altersbeschwerden in ihren letzten Lebensjahren ertrug sie mit viel Geduld.

Margrit Giroud liebte das Gute und Schöne. Sie machte gerne Reisen in unserem Schweizerland, denn sie war eine begeisterte Freundin der Natur. Ferner liebte sie die Kunst und klassische Musik. Sie war hilfsbereit, arbeitsam und von offener Wesensart. Sie interessierte sich für alles Geschehen in der Welt. Auch besass sie ein ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl.

Der Ortsgruppe Zürich gehörte Margrit Giroud seit 1945 an. Sie nahm an unseren Veranstaltungen regen Anteil. Der Entschlafenen werden wir ein ehrendes Andenken bewahren.

Fritz Brunner

Spenden für den Weltkongress 1981 der Weltunion der Freidenker

Wie uns die Geschäftsstelle mitteilt, hat die Sammlung für den Weltkongress 1981 der Weltunion der Freidenker bereits ein schönes Ergebnis erbracht.

Doch die Sammlung geht weiter. Noch ist erst ein Teil der Kosten gedeckt, die uns als Gastgeberorganisation erwachsen werden. Einzahlungsscheine können von der Geschäftsstelle verlangt werden.

Für weitere Spenden dankt im voraus
der Zentralvorstand

Verehrte Leser

Aus drucktechnischen Gründen erscheint der «Freidenker» leider mit einiger Verspätung.

Redaktion und Druckerei bitten die Leserschaft um Verständnis